

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1,20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärts Portozuschlag.

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in P. R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Die festgesetzte Preiskategorie ist 15 Pfennig, die Reflektanz 30 Pfennig.

Amts-Bezirks-Anzeiger für Birkenwerder, Hohen-Neuendorf, Borgsdorf, Lehnitz u. Umgegend

Amtliches Publikations-Organ für örtliche Bekanntmachungen und für Vereine
Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Zuschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Zuschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Alleiniges amtliches Publikations-Organ mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder

No. 6. Birkenwerder, Donnerstag, den 14. Januar 1909

8. Jahrg.

Die heutige Nummer enthält das illustrierte Familienblatt Nr. 2 und einen Prospekt der Firma Rudolf Käß, Hamburg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Freiwillige Beförderung von freiwilligen Gaben für die durch das Erdbeben in Südtalien Betroffenen.

Auf den preußisch-hessischen Staatseisenbahnen und den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen werden bis auf weiteres gegen jederzeitigen Widerruf freiwillige Gaben aller Art zur Linderung der Not der durch das Erdbeben in Sizilien und Kalabrien Betroffenen unentgeltlich befordert.

Berlin, den 4. Januar 1909.

Königliche Eisenbahndirektion

namens der beteiligten Verwaltungen.

Veröffentlicht:

Birkenwerder, den 12. Januar 1909.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Dienstanweisung des Bezirks-Schornsteinfegers.

- Der Bezirks-Schornsteinfeger hat im Kreisbezirk zu wohnen, sofern nicht die Anstellungsbehörde eine Ausnahme hiervon gestattet;
- der Betrieb des Schornsteinfegergewerbes außerhalb des Kreisbezirks ist dem Schornsteinfeger nur mit Genehmigung des Regierungspräsidenten, der Betrieb eines Nebengewerbes nur mit Genehmigung der Anstellungsbehörde gestattet;
- dem Bezirks-Schornsteinfeger sowie seinen Gesellen und Lehrlingen ist die Forderung von Zinsgeldern und Neujaahrgeldern nicht gestattet. Der Bezirks-Schornsteinfeger hat Gesellen und Lehrlinge, die diesem Verbote zuwiderhandeln, zu entlassen;
- der Bezirks-Schornsteinfeger darf, abgesehen von dem Falle der Stellvertretung (s. unter VI) mehr als zwei Gesellen nicht halten. Die Gesellen müssen unbescholten und zuverlässig sein. Die von ihm gehaltenen Lehrlinge dürfen zur selbständigen Reinigung von Schornsteinen nicht verwendet werden, sondern nur in Begleitung des Meisters oder eines Gesellen tätig sein;
- der Bezirks-Schornsteinfeger ist verpflichtet, entweder die Arbeiten selbst auszuführen oder die Verrichtungen des Hilfspersonalen ständig zu überwachen. Etwas Mängel in der Schornsteinanlage hat er sofort der Ortspolizeibehörde mitzuteilen;
- verheiratete Bezirks-Schornsteinfeger haben binnen 6 Monaten nach der Anstellung den Nachweis zu erbringen, daß sie bei einer Lebensversicherung oder Witwen- und Waisenversicherung in angemessener Höhe versichert sind, heiraten sie erst nach der Anstellung, so ist der Nachweis binnen 6 Monaten nach dem Tage der Verheiratung zu führen. Der Regierungspräsident ist befugt, diesen Nachweis in geeigneten Fällen zu erlassen;
- der Bezirks-Schornsteinfeger hat ein Kehrbuch zu führen. Besteht der Kreisbezirk aus mehreren Gemeinden, so ist für jede Gemeinde ein Kehrbuch anzulegen, oder für jede Gemeinde ein besonderer Abschnitt des Kehrbuches einzurichten. Die Eintragungen sind untlächtig an dem Tage, an dem die Verrichtungen erfolgt sind, in deutscher Sprache und in deutschen oder lateinischen Schriftzeichen zu bewirken. Die Einnahmen an Kehrlohn sind möglichst an dem Tage, an dem er eingeht, im Kehrbusche zu vermerken. Eintragungen dürfen weder durch Durchstreichungen noch durch Rasuren unleserlich gemacht werden. Die Bücher sind auf Verlangen jederzeit der Ortspolizeibehörde zur Einsicht vorzulegen. Am Schlusse des Kalenderjahres ist das Buch der Ortspolizeibehörde zur Durchsicht einzureichen und nach dem Abschlusse fünf Jahre aufzubewahren;
- der Kehrlohn für das Fegen und Ausbrennen der Schornsteine darf nur vom Hauseigentümer oder Hausverwalter eingefordert werden;

9. der Bezirks-Schornsteinfeger und sein Hilfspersonal haben sich gegenüber den Hauseigentümern und Hausbewohnern eines angemessenen Betragens zu befleißigen; 10. bei mehr als dreitägiger Abwesenheit aus dem Kreisbezirk muß sich der Bezirks-Schornsteinfeger bei der Anstellungsbehörde ab- und wieder anmelden.
Birkenwerder, 12. Januar 1909.
Der Amtsvorsteher. Kühn.

Rückgang der Gewerkschaftsbewegung.

In einem Rückblicke auf das Jahr 1908 stellt das „Korrespondenzblatt der gewerkschaftlichen Generalkommission“ einen Rückgang der Mitgliederzahlen der Gewerkschaften fest. Bis zum Jahre 1907 war diese Ziffer andauernd und stark angewachsen; es machten sich aber schon seit 1907 namentlich in den hauptgewerkschaftlichen Organisationen erhebliche Mitgliederverluste bemerklich. Gleichwohl wies in diesem Jahre die gesamte Gewerkschaftsbewegung noch eine Zunahme von über 73 800 Mitgliedern auf. Im Jahre 1908 aber ist keine Mitgliederzunahme, sondern ein fast allgemeiner Rückgang eingetreten. Das gewerkschaftliche Organ schätzt ihn für die ersten drei Vierteljahre auf 5- bis 6000, glaubt aber, daß er sich im vierten Quartal, über das natürlich Berichte noch nicht vorliegen, leicht um einige Tausend vermehren werde.

Dieser Rückgang ist, wie in dem Korrespondenzblatt tröstend bemerkt wird, bei den Riesenziffern der Gewerkschaftsmittelglieder ein minimaler; aber er stellt gleichwohl eine recht bedenkliche Erscheinung dar. Mit dieser Vermehrung hat das Organ der Generalkommission unbestreitbar recht. Denn wenn auch der Rückgang von rund 1/2 Prozent der Gesamtmitglieder sehr unbedeutend sich ausnimmt, so gewinnt er an Bedeutung angesichts der mit allen Mitteln der Ueberredung und des Zwanges betriebenen Propaganda und in Anbetracht der die Gewerkschaftsbewegung belebenden Zuversicht auf ein unaufhaltsames in die Hunderttausende gehendes Wachstum der Organisierten. Woher dieser Rückgang der Gewerkschaften? So fragt das Korrespondenzblatt. Auf dem Gebiete der Agitation dürfte kein Verschulden zu finden sein. Wir haben erst kürzlich darauf hingewiesen, daß die gewerkschaftlichen Agitationen immer systematischer und intensiver betrieben und daß sogar schon mit sonntäglichen Hausagitationen Versuche gemacht werden. Das Korrespondenzblatt mißt denn auch dem wirtschaftlichen Niedergange die Hauptschuld an den gewerkschaftlichen Mitgliederverlusten zu.

In mancher Hinsicht mag diese Annahme zutreffen. Aber im großen ganzen halten wir sie nicht für richtig. Der wirtschaftliche Niedergang würde schwerlich bei der Gewerkschaftsbewegung sich beract fühlbar gemacht haben, wenn nicht die Mitgliederzahl im Laufe der letzten Jahre in so erheblicher Weise gesteigert worden wären. An und für sich müßten in schlechten Zeiten die Gewerkschaftsmittelglieder noch fröhlicher sich an die Verbände gesellt fühlen als in guten Zeiten. Denn gerade in schlechten Zeiten müssen sich die Organisationen bemühen, müßten sie, die es auf eine Jahresernte von insgesamt über 50 Millionen und auf einen Vermögensstand von über 33 Millionen Mark gebracht haben, ihren Mitgliedern reichliche Unterstützung gewähren.

Das gewerkschaftliche Korrespondenzblatt rechnet freilich mit ganz unangebrachter Brähererei heraus, daß die Gewerkschaftsverbände im Jahre 1908 insgesamt etwa 10 Millionen Mark für Arbeitslosenunterstützung verwendet hätten. Das ist eine ganz respektable Summe; aber sie stellt nicht mehr als den fünften Teil der Gesamteinnahmen dar und sie nicht sogar von der „kraftvollen“ Unterstützung ab, die den russischen Revolutionären von deutscher gewerkschaftlicher und sozialdemokratischer Seite zugewendet worden ist. Das Korrespondenzblatt gibt selbst zu, daß die in den Gewerkschaftsverbänden behufs Bekämpfung der Mitglieder ziemlich willkürlich eingeführte Arbeitslosenunterstützung „ihre Wirkung als Bindemittel verlor“. Was soll? Weil die Unterstützung in Anbetracht der Beiträge zu gering ist.

Wie schon zu früheren Zeiten, so fordert die Gewerkschaftsleitung die Unterstützung ihres Arbeitslosenfonds aus Staatsmitteln. Ganz naiv schreibt das Korrespondenzblatt, das würde für die heute noch den Gewerkschaften fernstehenden Arbeitermassen ein Ansporn zur Selbsthilfe sein. Also der Staat soll durch öffentliche Mittel die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung fördern! Daß dies nicht geschehe, sei — wie das Korrespondenzblatt schreibt — die Folge „verblendenden Klassenhasse einer nur das Unternehmertum interessierenden Regierungsklasse“. Die Folge des Klassenhasse ist es freilich, daß der Staat das freundliche Anerbieten der sozialdemokratischen Gewerkschaften nicht annehmen kann und darf. Aber dieser Klassenhaß besteht nicht auf bürgerlicher Seite, sondern im Lager der

geringen Arbeitermassen, die sich der sozialdemokratischen Organisation in die Arme geworfen haben. Solange die Gewerkschaften ausgesprochene Klassenkampforganisationen und sozialdemokratische Hilfsgruppen sind, haben sie keinen Anspruch auf Förderung seitens des Staates und der bürgerlichen Gesellschaft. Wenn erst die Arbeiter erkennen werden, daß dieser organisierte Klassenkampf ihre Beiträge verschlingt und ihnen statt des verheißenen Ruhmens Nachteile bringt, wird der Mitgliederabgang zunehmen, und dann wird die Bahn für andere, friedensfördernde Gebilde frei werden.

Deutsches Reich.

Die Ansprache des Kaisers an das Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 anlässlich der am Montag stattgefundenen Chef-Jubiläumfeier hatte nach „Berliner Bär“ in ihren markanten Stellen etwa folgenden Wortlaut:

„Grenadiere und Jäger! Ihr feiert heute den Tag, an dem vor 60 Jahren Seine Majestät der Kaiser Franz Josef von Oesterreich zum Chef eures schönen Regiments ernannt worden ist. Ich will hoffen, daß ihr euch dieser hohen Ehre immer bewußt seid und euren Dienst treu da tut, wo ihr hingestellt werdet. Ihr habt mir eben einen vorzüglichen Paradeanlass gegeben, trotzdem ein Teil von euch noch in der Ausbildung steht. Tut immer so eure Pflicht, und ihr seid des Dankes eurer Vorgesetzten gewiß. Es können — was der Allmächtige verhüten möge — schwere Zeiten kommen, in denen das Vaterland und euer hoher Chef auf euch in Erwartung blickt. Dann aber mit offenem Visier den Mann gefunden, den ich von euch verlange. Macht eurem Vaterland und eurem hohen Chef Ehre und vertraut auf den Senker der Geschicke da oben, der eine gerechte Sache noch nie hat zuschanden werden lassen. Seine Majestät Kaiser Franz, euer erhabener Chef, hurra, hurra, hurra!“

Beim Frühstück im Offizierskasino unterhielt sich der Kaiser an der Tafel längere Zeit mit dem österreichischen Botschafter, erhob das Glas auf das Wohl einzelner Offiziere und zog auch von den jüngeren Beamten mehrere ins Gespräch.

Die Neujahrsansprache des Kaisers. In Sachen der Veröffentlichung der Unterredung des Kaisers mit seinen Generalen ist, wie zuverlässig gemeldet wird, nunmehr in aller Form eine Unterredung eingeleitet worden.

Zur Wahlreform. Das Staatsministerium hat, wie verschiedene Berliner Blätter melden, die vom Minister v. Nolte entworfenen Grundzüge für das neue preussische Wahlsystem im Prinzip gebilligt. Die preussische Wahlreform dürfte, wie schon die Thronrede andeutete, auf dem System des Pluralstimmsrechts aufgebaut werden. Wann aber ein fertiger Entwurf an das Staatsministerium gelangen wird, ist zurzeit noch nicht abzusehen. Die statistischen Arbeiten im Landesstatistischen Amt werden nach zwei Gesichtspunkten vorgenommen. Es findet eine Bearbeitung des gesamten Ziffermaterials der vorjährigen Landtagswahlen statt, wie dies ja schon seit einer Reihe von Jahren nach jeder preussischen Landtagswahl geschieht. Dieses für die Definitivität bestimmte Werk dürfte diesmal umfangreicher sein als in den früheren Perioden und wird 1910 erscheinen. Gleichzeitig werden statistische Arbeiten für die künftige Wahlreform vorgenommen. Diese Arbeiten werden teilweise von dem Landesstatistischen Amt vom Ministerium des Innern eingeschordert und müssen innerhalb einer bestimmten Frist abgeschlossen werden.

Die Deutsche Mittelstandsvereinigung hielt am Montag in Berlin eine außerordentliche Generalversammlung ab, die zur Reichsfinanzreform eine Resolution annahm, in der vorgeschlagen wurde, der Reichstag solle in den Kreis seiner Beratungen über die Finanzreform besonders die Frage einer Einkommensteuer, einer Wahlenumsatzsteuer, einer Erbschaftsteuer, des Raubmonopols und des Petroleummonopols ziehen. Die Deutsche Mittelstandsvereinigung will fernerhin auf den wünschenswertesten Ausbau der Zugsteuer empfohlen hingewiesen haben.

Zum Unglück in Radbo. Essen. Eine außerordentliche Generalversammlung des Deutschen Steigerverbandes billigte die Behauptung des Verbandsvorsitzenden Berner, daß an der Raubtrophe auf Zeche Radbo einzelne Organe der königlichen Bergbehörde schuld seien, und sprach der Verbandsleitung das uneingeschränkte Vertrauen aus.

Gegen die Arbeitslosigkeit. Ueber die Pläne der preussischen Bauverwaltung erfährt die „Deutsche Tages“, daß die Kanalbauaktionen in Essen und Hannover nunmehr mit der Vergabe der 230 eisernen Kanalbrücken beschäftigt sind. Was die Erdarbeiten am Rhein-Hannoverkanal betrifft, so wird teils nördlich von Essen auf einer

Strecke von 10 Kilometer bereits gearbeitet. Mit weiteren Bergungen von Erdarbeiten soll im Laufe des Winters vorgegangen werden, so daß sie im Frühjahr begonnen werden können; unter anderem wird zwischen der Bäderburger Landesgrenze und Hannover ein größeres Los in Angriff genommen. Die Rodungsarbeiten für diese Strecke, welche zum großen Teil durch Hochwald geht, sollen sofort begonnen werden, so daß dort reichliche Arbeitsgelegenheit ist. Ferner sind Rodungsarbeiten in die Wege geleitet worden bei der Oberregulierung in den Wasserbauinspektionen Krosen, Glogau und Steinau, an der Glaser Weise und im Bezirk Brieg und Oppeln.

Ausland.

Türkei. Oesterreichs Entschädigungsvorschlag angenommen. Der erste Schritt zur Entwürfung der Balkankrise ist getan. Oesterreich und die Türkei haben sich über die Bedingungen geeinigt, unter denen das Osmanenreich in die Annexion Bosniens und der Herzegovina durch die österreichisch-ungarische Monarchie einwilligt. Der Großwesir hat am Dienstagvormittag dem österreichisch-ungarischen Botschafter Marquis Grafen Pallavicini offiziell mitgeteilt, daß er sich mit seinen Kollegen über das Angebot Oesterreich-Ungarns beraten habe, und daß dieses vom Kabinett angenommen wurde. — Oesterreich wird also als Entgelt für die Annexion von Bosnien 2 1/2 Millionen türkische Pfund, gleich 45 000 000 Mark, zahlen.

Weiter wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die Pforte die Protestresolution, welche am Sonnabend auf dem Volksmeeting gegen die Annexion Serbias durch Griechenland gefaßt wurde, an die türkischen Botschafter gefaßt hat, damit diese sie den Mächten übergeben.

Serbien. König Peter erkrankt. In Belgrad umlaufende Gerüchte über eine schwere Erkrankung des Königs Peter sind auf die Tatsache zurückzuführen, daß der König durch die Ereignisse der letzten Wochen und die damit verbundene Aufregung heftig mitgenommen wurde. Der Leibarzt des Königs berichtet indessen, daß der Gesundheitszustand des Monarchen dem Alter entsprechend gut sei, und daß er dem König lediglich Ruhe anbefohlen habe. Gleichwohl erhält sich das Gerücht, König Peter plane wieder einmal, zugunsten des Kronprinzen Georg abzutreten. Im Konak wird eine solche Absicht indessen entschieden bestritten.

Frankreich. Jaurès Angriff auf die Eroberungspolitik in Marokko. Viel besprochen wird in Paris ein von Jaurès verfaßter „Humanitäts“-Artikel, welcher dringend rät, die Entsendung des Gesandten Regnaud von Paris nach Tanger zu veranlassen, bis das französische Parlament zu der weittragenden Eroberungspolitik Stellung genommen hat, die nimmehr nach Lyautens Art bevorzucht. Es handelte sich um nichts Geringeres, als um einen Stoß ins Herz Marokkos. Von Alger aus wollte man nach dem Plane Lyautens, den Jaurès vollständig zu kennen vorgibt, die Zugänge nach Fez besetzen. Der Endpunkt sollte Cinsur am linken Mulaha-Ufer, ein 45 Kilometer östlich von Tanger und 125 Kilometer von Fez entfernter Punkt, sein, der bei entsprechender Befestigung die Hauptstadt Fez ständig bedrohen würde. Die drei Linien bezeichnen der Lyautensche Plan als Balkonlange und Brustwehr. Der Balkon erstreckte sich von Ufsoda über Deddu nach Bubenis. Die Fänge bilden Toulat und Kasbah el Min, während die Brustwehr von Kasbah el Machen bis Cinsur reichen soll. Jaurès will in der Kammer die Frage aufwerfen, ob die Regierung alle Folgen einer solchen Aktion wohl erwogen, und ob sie den internationalen Schwierigkeiten und den innerhalb Marokkos sich notwendig ergebenden Schwierigkeiten Rechnung getragen habe. Der am Montag im Elyseetage Ministerat beschloß daher, die Deputiertenkammer zu ersuchen, die Interpellation über Marokko gleich nach Wahl des Bureaus auf die Tagesordnung zu setzen. Offenbar liegt ihm sehr an einer schleunigen Beantwortung der Anfrage. Die Minister Pichon und Piquart werden die Jaurès'sche Bejorgnis vor einer gegen Fez gerichteten französischen Eroberungspolitik für grundlos erklären. Regnaud, welcher Paris am Montag verlassen sollte, verließ jedoch seine Abreise nach Tanger um einige Tage.

Marokko. Der deutsche Konsul in Casablanca schwer erkrankt. Paris. Wie der „Petit Parisien“ aus Casablanca meldet, ist der dortige deutsche Konsul schwer erkrankt. Er wurde von dem französischen Arzt unter Beihilfe von vier Lazarettgehilfen auf ein deutsches Schiff gebracht. Die Erkrankung ist ganz plötzlich aufgetreten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Der vom Präsidenten Roosevelt in seiner Jahresbotschaft besonders stark kompromittierte Senator Tillman hat am Montag auf die Angriffe Roosevelts im Senat geantwortet. Er

wehrte sich heftig gegen die Anklagen Roosevelts, die er seinen eigenen Angriffen auf Roosevelt zuschrieb, und erklärte, er habe gewünscht und wünsche noch, gewisse Vandalen in Oregon zu kaufen. Ob ihm dies gegliedert sei oder nicht, sei unentschieden, wenn nur Roosevelt und sein Freund der Eisenbahntönnig Sartman und andere Leute dieser Sorte dazu gebracht würden, die umfangreichen Vandalen wieder herauszugeben, die sie gestohlen hätten. Tillman schloß mit der Bitte um Einsetzung einer Untersuchungskommission.

Ferner wird aus Washington gemeldet: Infolge der Erregung, welche die Ausführungen des Präsidenten Roosevelts in seiner Botschaft über den Dienst der Geheimpolizei hervorgerufen haben, hat der Senator Deven angekündigt, daß der Kongreß von nun an unterzuchen werde, ob die Personen, die von Roosevelts für öffentliche Beamter ernannt seien, geeignet seien. Dies Verfahren wird als eine wertvolle Waise gegen Roosevelts angesehen.

Soviel ist klar: Roosevelts hat mit seiner Botschaft in ein Vernechten geschritten, und man darf gespannt sein, wie diese böse Affäre noch enden wird.

Aus den Parlamenten.

Im preussischen Abgeordnetenhaus, das am Dienstag seine Beratungen wieder aufnahm, stand die Einbringung des Etats auf der Tagesordnung. Aus der Rede des Finanzministers ist zunächst hervorzuheben, daß sich die Finanzlage in Preußen ungünstig gestaltet hat. Wie hatten 1907 ein Defizit von rund 71 Millionen M, das 1908 auf mehr als 105 Millionen M stieg und im vorliegenden Etat 176 Millionen übersteigt. Für die Zukunft, so führte Herr v. Rheinbaben aus, hänge viel von der Reichsfinanzreform ab, die ihren Namen nur verdienen werde, wenn sie den Bedürfnissen des Reichs und der Einzelstaaten gleichmäßig Rechnung trage. Nachdem Herr v. Rheinbaben seine Rede unter lautem Beifall der Rechten geschlossen hatte, setzte das Haus die Besprechung der Interpellation betreffend die Arbeitslosigkeit fort. Der Kronprinz wohnte der Sitzung in der Hofloge bei.

Der Reichstag nahm am Dienstagnachmittag 2 Uhr seine Arbeiten wieder auf. Präsident Graf Stolberg begrüßte die Versammlung kurz zum neuen Jahr und ging dann zu geschäftlichen Mitteilungen über. Unter lautem Schweigen verlas er sein Telegramm an das türkische Parlament und gab die Antwort des türkischen Kammerpräsidenten wieder, die mit allseitigem Bravo aufgenommen wurde. Eine große Feiertagstimmung lag über dem Hause, als der Präsident dann die italienische Katastrophe erwähnte. Einmütig erhob sich die Versammlung und nahm die Mitteilung des Präsidenten stehend entgegen. Die warm und herzlich empfundenen Worte, die der Präsident an die Wiedergabe seines Depeschenworts knüpfte, wurden mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Darauf wandte der Reichstag sich der Beratung von Petitionen zu.

Lokales und Verschiedenes.

Birkenwerder, den 18. Januar 1909.

* Am Montagabend gegen 10 Uhr kehrten zwei Herren von einem Jagdausflug in Briefe nach dem hiesigen Bahnhof zurück. In der Dunkelheit geriet der eine Herr, Kaufmann Lehmann aus Dranienburg, an dem am Wege angebrachten Stacheldraht und verletzte sich in so gefährlicher Weise das Gesicht, daß die Augen gefährdet waren. Im Wartesaal des hiesigen Bahnhofes verband unser inzwischen herbeigerufener Orts- und Bahnarzt Herr Dr. Wolff den Verletzten. Während dessen verließ der zweite Jagdfreund den Wartesaal stillschweigend und wurde, an die Luft gekommen, ohnmächtig; er sank am Brunnen vor dem Bahnhofsamt und schlug mit dem Kopfe auf das Steinpflaster. Auch hier mußte der Arzt eingreifen und konstatierte eine Gehirnerschütterung. Die beiden Herren, deren Jagdausflug so tragisch geendet, konnten erst nach längerer Zeit, ersterer nach Dranienburg, letzterer, ein Berliner Herr, nach Berlin geleitet werden.

* Die fortwährenden Schwankungen in der Witterung machen diesen Winter zu einem recht ungedulden. Namentlich Personen, die viel im Zimmer zu tun haben, empfinden das ungemün; wer sich in frischer Luft tummeln kann, bleibt doch eher gerüstet, der schleimigen Krankheit zu begegnen. Es ist daher besonders darauf zu achten, daß beim Zimmerheizen nicht nach Schema F verfahren wird, daß ohne rechte Ueberlegung Tag für Tag, unbekümmert darum, ob es

warm oder kalt ist, ungefähr dasselbe Quantum Heizmaterial dem Ofen einverleibt wird. Kommt dann am frühen Abend die Lampenbeleuchtung hinzu, dann steigt die Temperatur noch mehr, und wenn man hernach ins Freie kommt ist natürlich eine Erfüllung kein Wunder. Also auch am Tage nochmals tüchtig lüften, wenn es zu warm wird. Rechte Aufmerksamkeit ist auch den Schulfingern zu schenken. Sind Kinderkrankheiten so wie so schon niemals angenehm, so sind sie noch unangenehmer in diesem Vierteljahr vor der großen Schulverlegung. Da kommt jedes Fernbleiben vom Unterricht lähmend in Betracht. Kinder sollen nicht mit aller Gewalt abgehört, aber auch nicht verzärtelt werden. Man braucht bei vielen Wetterschwankungen nur etwas sorgfamer auf's Thermometer zu achten, wie sonst, dann hat man's heraus, was zu tun ist. Das Sinnvollste ist eine schöne Jacke, aber alles zu seiner Zeit.

* Das Auswärtswohnen der Beamten hat schon mehrfach zu Unzuträglichkeiten geführt und ist deshalb eingeschränkt und von der Genehmigung der vorgesetzten Behörde abhängig gemacht worden. Diese Genehmigung ist in den meisten Fällen erteilt worden, besonders wenn Gründe vorlagen, die eine Genehmigung rechtfertigten. Neuerdings ist man dieser Angelegenheit wieder nähergetreten, weil sich herausgestellt hat, daß die Zahl der auswärts wohnenden Beamten dauernd zunimmt, daß diese denselben Wohnungsgeldaufschlag wie die in Berlin wohnenden Beamten beziehen, oft schwer zu erreichen sind, bei Verkehrsstörungen usw. nicht pünktlich zum Dienst erscheinen und weiter in den Vororten belagert, während es in Berlin immer schwieriger wird, geeignete Personen für kommunale u. a. Ehrenämter zu finden.

* Mit am 1. April 1909 wird der Achte Lade nach Berlin einseitig durchgeführt sein. Auf Veranlassung der Landräte der Kreise Teltow und Niederbarnim hat in den einzelnen Vororten eine Abstimmung der Gemeindevorstände über den Ladenschluß stattgefunden. Abgesehen von einigen kleineren Orten und Bannorten, wo die Abstimmung im Laufe dieser Woche vorgenommen wird, liegen jetzt die Resultate vor, die durchweg günstig für den gleichen Geschäftsschluß mit Berlin ausgefallen sind. Daraufhin soll nun am 1. April von allen Orten gemeinsam der Achtuhrgeschäftsschluß bestimmt werden. Die einzelnen Amts- und Polizeivorsteher werden nach Rücksprache mit den Landrätsämtern gleich die entsprechende Verfügung erlassen. — Nur für Lichtenberg und Borsighen-Rummelsburg wird eine besondere Verfügung ergehen. Hier ist die königliche Polizeidirektion der Gemeinden zuständig, die das ganze Abstimmungsmaterial dem Berliner Polizeipräsidium übermischen hat. Vorausichtlich wird für Lichtenberg und Borsighen-Rummelsburg der Achtuhr-ladenschluß schon mit dem 1. Februar eingeführt.

* In dem nimmehr in den Zeitungen veröffentlichten neuen Etat finden wir auch nicht ein Atom von Bewilligung für unsere Nordbahnstrecke hinter Hermsdorf. Als einzig Summe sind nur zur Erichtung des Hauptbahnbetriebes auf der Strecke Schönholz-Belten und des Vorortverkehrs auf der Strecke Zegel-Belten 300000 Mk. in den neuen Etat eingestellt. Von der Bewilligung von Mitteln für den Ausbau der Nordbahnstrecke hinter Hermsdorf mit dem 3. und 4. Geleise und den Umbau der Bahnhöfe verlautet nicht das Geringste und — unsere kamoese Geleiseüberführungsbauwerke bleibt samt der Fortnahme des Barteraaues 2. Klasse. Doch dürfen die örtlichen Vereine hier noch einen Ton sprechen.

* Nr. 4 des „Brieftal-Vote“ brachten wir in unserm Iwheftartikel „In eigener Sache“ den Passus, daß die Behauptungen, welche das „Dranienburger Tageblatt“ in seinen Rapidinariteln, die mit „Ein Einwohner von Birkenwerder“ unterzeichnet waren, widerlegte. Dies ist nicht der Fall, denn wir erhielten neuerdings die Klagezuschrift und Terminangabe in Sachen Feske contra Neumann und Heefe. Da wir Widerlegte erhoben haben und unser Beweismaterial unser Rechtsbeistand in Händen hat, so dürfte sich die Angelegenheit erst nach Beendigung des Prozesses klären und der Beweis erbracht werden, ob die uns angeklagte Beschuldigungen der Wahrheit entsprechen oder nicht.

„Die kleine Jan“

Roman von B. von der Lancken.

10. Forts.

Nachdruck verboten.

„O, ich bin schon um 4 Uhr disponibel.“
„Ja, aber Jan und Tina werden nicht gut früher können.“

Es war zwischen ihnen Brauch, noch von früher her, wenn sie unter sich sprachen, die Mädchen einfach beim Vornamen zu nennen, ohne etwas besonderes dabei zu denken. Bill lehrte nach dieser kurzen Rücksprache verstimmt an seine Arbeit zurück. Während er fuhr dagegen in heftiger Stimmung nach der Vindentrasse, und er fand dort, daß sich alles gut einrichten ließ, und die Großmutter selbst schrieb die Kopypostkarte an Janu, um die Enkelin Oppendorfs gegenüber nicht in falschen Verdacht zu bringen.

Jan sitzt gerade am Flügel und begleitet Frau von Oppendorf zum Gesang, während der Regierungsrat mit der Zeitung in Sopha lehnt. Er ist unwohl und daher nicht ins Auswärtige Amt gegangen; da tritt ein Diener ein und überbringt Jan die Kopypostkarte sie erötet und wirft einen Blick auf die Unterschrift.

„Von meiner Großmutter, sie bittet, ob ich heute um 4 Uhr nach Hause kommen könnte; wir haben eine Einladung zum Essen bekommen; irgendwo auswärts jedenfalls.“
„Setz sie hinzu und reich Frau von Oppendorf die Karte hin.“

„Gewiß, liebes Kind, gern.“
Der Regierungsrat aber wirft über den Rand der Zeitung einen forschenden, beinahe strengen Blick auf das junge Mädchen.
„Sie haben einen ausgedehnten Bekanntenkreis in Berlin?“ fragt er.

„Nein, gar nicht; meine Schwester findet in ihrem Beruf eher Genoffinnen — ich habe niemand.“

Frau von Oppendorf wird durch das Mädchen abgelenkt. Jan legt die Noten zusammen, sie hat nicht beachtet, daß der Regierungsrat seinen Platz verlassen hat, und schreidt zusammen, als sie plötzlich dicht hinter sich seine Stimme hört.

„Sie führen wohl ein recht einsames Leben? Würde es Ihnen nicht Freude machen, häufiger das Theater zu besuchen?“

Er lehnt an einem Tisch und stützt die Hand dabei auf; während die andere mit dem goldenen Augenglas spielt, beachtet er Jan sehr scharf.

„Ja, es würde mir Freude machen, aber es geht eben nicht,“ antwortete sie, in ihrer Beschäftigung fortfahrend; ein eigentümliches Lächeln zuckte um seine Lippen.

„Weshalb nicht?“ sagt er freundlich, Jan sieht lächelnd zu ihm auf.

„Sie wissen, Herr Geheimrat, daß meine Einnahmen mir solche Vergnügen nicht gestatten, oder doch nur sehr selten.“

Oppendorf sinnt ein paar Augenblicke nach.

„Ich habe Verbindungen beim Theater, zum Beispiel mit dem Schauspielhaus; man vergibt dort viele Freibilletts — vielleicht könnte ich es veranlassen, daß Ihnen mal eines zugefickt würde.“

„In erröte vor Vergnügen.“
„Wie dankbar würde ich Ihnen sein,“ stammelte sie.

„Bitte, bitte, keine Ursache,“ wehrt er; dann sieht etwas vorbeugend, fährt er fort: „Was Ihr Haar für eine eigentümliche Farbe hat, Fräulein von Kötter — mallich glänzend und so voll, aber,“ setzte er lachend hinzu, „gewiß spröde und kraus. Krauses, sprödes Haar — kräuter, präber Sinn.“

„Aber gleiten seine Finger wie harmlos spielend über Ihren Kopf. Jan ist die Berührung nicht angenehm; aber sie meint, es könne wie lödliche, eitle Brüderie aussehen, wenn sie einem älteren Manne gegenüber solchem harmlosen Scherz irgend welche Bedeutung beilegen würde; deshalb wendet sie ihren Kopf nur leicht ausbeugend zur Seite und sagt nur einfach:

„Das Sprichwort stimmt auch nicht allemal, mein Haar ist kraus und weich, aber mein Sinn ist kraus und spröde.“

„Um so interessanter,“ sagt Oppendorf, wahrhaftig, das Haar ist weich wie Seide, wenn dementsprechend der Sinne „spröde“ ist, so muß es eine lockende Aufgabe sein diesen spröden Sinn zu besänftigen. Dies schöne, schöne Haar — und seine Hand gleitet abermals über Jan's kleines Köpchen bis auf ihre Schulter. Mit einer raschen Bewegung trat sie zur Seite, einen Aus-

* Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Bergfelde belegene, im Grundbuche von Bergfelde auf den Namen des Handelsmanns Theodor Böttinger zu Bergfelde eingetragene Grundstück am 13. März 1909, vormittags 10 1/2 Uhr, durch das Oranienburger Amtsgericht versteigert werden.

* Im Patriotischen Verein in Oranienburg wird am kommenden Freitag Herr Generalsekretär Mannes-Berlin einen Vortrag halten über: „Politische Tagesfragen“.

* Am 7. Januar d. Js. fand in Waidmannslust im Bennisch'schen Lokale die Gründung der freiwilligen Sanitätskolonne von Waidmannslust-Lübbers statt. Herr Bankdirektor Hirsch wurde zum Vorsitzenden und Herr Kaufmann Seydlich zum Kassawart und Schriftführer gewählt. Kolonnenarzt ist Herr Dr. Evers und Kolonnenführer Herr Kaufmann Schleder.

* In Köpenick wird für das Rechnungsjahr 1909 nach dem Entschwur des Magistrats eine Gemeindefinanzsteuer von 170 Prozent zur Erhebung gelangen.

* Potsdamer Handelskammer — Berliner Tageblatt und die Berliner Vorortpresse. In der am Sonnabend in Berlin stattgefundenen ersten Jahresversammlung des Vereins „Berliner Vorortpresse“ nahm die erregte Debatte über den im Dezember v. J. im „Berliner Tageblatt“ veröffentlichten Briefwechsel zwischen der Potsdamer Handelskammer und dem Verleger genannten Blattes, Rudolf Wölfe, in den Verhandlungen einen breiten Raum ein. In einem Schreiben der Potsdamer Handelskammer war nämlich die bis jetzt noch nicht bewiesene Behauptung aufgestellt worden, „die Presse habe wiederholt den Wunsch geäußert, für Preßnotizen, wenn sie in exten so und regelmäßig aufgenommen werden sollen, Honorierung zu beanspruchen, namentlich die Berliner Vorortpresse gehe sogar nach und nach dazu über, jede Aufnahme von Preßnotizen abzulehnen, wenn sie keine Honorierung dafür empfängt.“ Durch das „Berliner Tageblatt“ und andere Blätter wurde der Schriftwechsel weiteren Kreisen bekannt, und wurde das Verhalten derartiger Zeitungen, und sofern sich die Behauptung der Potsdamer Handelskammer bewahrheitete, mit Recht scharf verurteilt. Die berufenen Vertreter der Vorortpresse wiesen sofort in zwei Schreiben, die in dem genannten Blatte zum Ausdruck kamen, die Behauptungen der Potsdamer Handelskammer zurück und forderten sie auf, die Namen der Zeitungen zu nennen, welche für redaktionelle Mitteilungen Bezahlung beanpruchten. Das ist bis jetzt nicht geschehen. Das unfaire Verhalten der Potsdamer Handelskammer wurde in der stark besuchten Versammlung scharf gezeigelt und einstimmig beschlossen, nachstehendes Schreiben an die Potsdamer Handelskammer zu richten und dasselbe in der deutschen Presse zu verbreiten:

„An die Potsdamer Handelskammer

Berlin NW, Vorahnenstraße.

Wir erlauben uns Ihnen ergebenst mitzuteilen, daß die am 9. Januar er. getagte Versammlung des „Vereins Berliner Vorortpresse“ sich u. a. auch mit der Zuschrift der Potsdamer Handelskammer, welche diese unterm 9. v. Mts. an den Verleger des „Berliner Tageblattes“ richtete, beschäftigt hat. — In diesem Schreiben hat die Kammer ganz offenkundig zum Ausdruck gebracht, daß der redaktionelle Teil der Vorortpresse für Geld käuflich sei, und das seitens der Vorortpresse wiederholt derartige Annahmen an sie gerichtet seien. Ist an sich schon eine derartige schwere Beschuldigung geeignet, das Ansehen und die Ehre der Presse wesentlich zu beeinträchtigen, so gewinnt diese Ehrenkränkung noch dadurch an Bedeutung, daß sie von einer Körperschaft ausgeht, welche die berufliche Vertretung des Ansehens und der Ehrenhaftigkeit des deutschen Kaufmanns sein soll, und daß bis heute trotz öffentlicher Aufforderung nicht die leiseste Spur einer Beweisführung für ihre dem Ansehen der deutschen Presse und insbesondere der Vorortpresse schwer verletzende Verächtlichmachung gebracht hat.

Angesichts dieser Tatsache hat der „Verein Berliner Vorortpresse“ in der oben näher bezeichneten Sitzung entschieden und einmütig gegen diese Ver-

Kostenfrei

für alle

Bals- u. Lungenleidende

Die Herren Dr. med. Schaffner & Co. in Berlin-Grünwald officieren allen Hals-, Brust- und Lungenleidenden in Birkenerwerder, Hohen-Neuendorf, Borgsdorf, Lehzig und Umgegend ihr tausendfach bewährtes Mittel zur Probe vollständig kostenlos.

Tausende von Patienten, die das Mittel bisher angewandt, preisen in mitunter begeisterten Worten die mit demselben erzielten oft geradezu verblüffenden Erfolge. Nieselben übertrafen in zahlreichen Fällen selbst die höchsten Erwartungen. Zwei Wiener Aerzte, die mit dem Mittel eingehende Versuche angestellt hatten, berichten von überraschenden Resultaten selbst noch in solchen Fällen, die jahrelang jeder anderen Behandlung trogten.

Das Mittel ist weder ein Geheimmittel, noch eine die erste wissenschaftliche Kritik schmeichelnde Kurpfuschermittel, erhebt aber auf der anderen Seite auch nicht den Anspruch als ein „unfehlbar“ wirkendes „Heilmittel“ gegen die „Lungenüberblutete“ angesehen zu werden. Es ist nichts mehr und nichts weniger wie ein einfaches giftfreies Pulver, welches aus den schon seit 100 Jahren weltberühmten sog. Lieberkühnschen von dem freien Verkehr überlassen ist. Es ist so billig, daß es auch von Minderbemittelten angewendet werden kann. Ueber die Fälschung, aus der das Mittel gewonnen wird, liegen zahlreiche Zeugnisse angesehener Männer der Wissenschaft und, wie gelang, tausende von Anerkennungs-schreiben von Patienten vor, die daselbst mit den besten Erfolge benutzten. Ein großer Teil dieser Mitteilungen stammt zwar auch von **Zun-gerhen, alten Husten, Chron. Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, Chron. Bronchitis** usw. gelitten haben und die befanden, wie vortrefflich ihnen das Mittel geholfen hätte.



Eigene Lieberzeugung ist indessen stets mehr wert, wie alle noch so lobenden Anerkennungs-schreiben. Dieser Wunsch schließt sich auch die oben genannte Firma an und stellt sie daher allen denjenigen Patienten **völlig kostenlos**, ohne jede Kaufverpflichtung, eine Probe des Mittels zur Verfügung, die ihre Adressen einleihen und ihrem Briefe für Porto 20 Pfg. in Briefmarken beifügen. Jeder Briefe wird eine besprechende und interessante mit Abbildungen ausgestattete Broschüre aus der jeder eines prakt. Arztes (eine Kastenbrochüre), sondern auch wertvoll für jeden, der z. B. eine andere Kur durchmacht) ebenfalls völlig kostenlos beifügt.

Wäge jeder Hals- oder Lungenkranke, in besonderen derjenige, der bereits andere Mittel und Methoden erfolglos angewandt hat, in seinem eigenen Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen! Er wird den kleinen Versuch, der ihm nicht einmal etwas kostet, gewiß nie bereuen.

dächtigung Verwahrung eingelegt und beschlossen, Mitteilungen von der Potsdamer Handelskammer, sowohl textliche wie auch für den Inseratenteil bestimmte, in in seinen Zeitungen solange nicht mehr zu veröffentlichen, bis ihnen nicht nach jeder Richtung hin Genugthuung widerfahren ist und die Namen der betreffenden Zeitungen genannt worden sind.

Der ergebnis unterzeichnete Vorstand erlaubt sich der Potsdamer Handelskammer diesen Entschluß zur gefälligen Kenntnissnahme zu unterbreiten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

„Der Vorstand des Vereins Berliner Vorortpresse“.

F. P.: Hans Heenemann, Vorsitzender.“

Weiter wurde einstimmig beschlossen, daß bei Neuwahlen zur Potsdamer Handelskammer dahin zu wirken ist, daß nur Mitglieder in diese gewählt werden, die von dem Wesen und der Bedeutung der deutschen Presse das richtige Verständnis besitzen, und mit Bedauern konstatieren, daß die Potsdamer Handelskammer die einzige

Handelskammer im Deutschen Reich sei, welche sich in der Abwehr der Handel und Industrie schwer schädigenden Inzeratensteuer gegenüber passiv verhalten habe.

Berliner Neuigkeiten.

Kientopp und Erdbeben. Mit unheimlicher Geschwindigkeit hat die Filmfabrikation dafür gejorgt, daß die Zerkürung von Messina und Reggio in den Kientoppen bildlich zur Darstellung gelangen kann. Und es ist wirklich gar nicht so unüblich, was dort gezeigt wird, wenn man auch nicht die Empfindung hat, daß gerade während des Erdbebens zufällig ein Kinematograph Messina-Reggio auf sein Laufband registrierte. Wie's gemacht wurde, daß sich die Zitterwellen zeigten und daß Häuser wanken und einstürzten und stehende Menschen und Tiere unter sich begruben, bleibt dem Ueingegebenen ein Rätsel.

Die Verammlung der Kellner und der Angestellten im Berliner Gastwirts-gewerbe, die in der Montagsnacht nach dem Grand Hotel Alexanderplatz einberufen war, hat einstimmig beschlossen, beim Bundesrat einen wöchentlichen Rubetag von 36 Stunden und die Ausdehnung der Schutzbestimmungen auf die Jugenblischen zu beantragen. Die Bundesratsverordnung vom Jahre 1902 soll, wie in der Petition ausführt wird, entsprechend erweitert werden. Auch in anderen großen Städten finden jetzt ähnliche Versammlungen statt, so daß ein Massenstreik in Sachen der Bundesrats-Verordnungen zu erwarten ist.

Die Genossenschaftsbrauerien der Gastwirte, die vor einigen Jahren in Berlin wie Pilze aus dem Boden schossen, haben gegenwärtig schwere Zeiten durchzumachen. Mit verhältnismäßig wenigem Kapital gegründet, können sie die ungenügende Konkurrenz viel schwerer überwinden als die großen kapitalstarken Brauereien, die ihnen auch auf andere Weise schärfste Konkurrenz machen. Ein großer Teil der Genossenschaftsbrauerien hat sich nur bisher durch Zuschüsse über Wasser halten können. Eine der ältesten Genossenschaftsbrauerien, die Brauerei Süd-Ost, hat jedoch, nachdem man sich vergeblich bemühte, die Sache zu sanieren, den Konkurs anmelden müssen. Dabei ist eine große Anzahl kleinerer Wirte, darunter viele Sozialdemokraten, beteiligt, die ihr eigenes Geld verloren hat. Die Masse ist so geringfügig, daß kaum fünf Prozent herauskommen werden.

Ablehnung einer Sängerbildung durch den Kaiser. Der Berliner Sängerbund, dessen Konzert zugunsten des Bismarck-Denkmal in Westend der Kaiser bewohnte, hatte eine künstlerische Huldigung vor dem Monarchen am Tage seines 50. Geburtstages geplant. Vom Hofmarschallamt ist aber dem Sängerbunde die Mitteilung gemacht worden, daß der Kaiser die Huldigung ablehnen müsse.

Ein aufregende Jagd auf einen Währungs-Fürsorge-zögling lag der Polizei in Schöneberg am Sonnabend ob. Der vor 1 1/2 Jahren aus der Anstalt Entsprungenen hatte die gewonnene Freiheit zu verschiedenen Einbrüchen ausgenützt. Als er nun bei Verwandten in der Hauptstraße verhaftet werden sollte, sprang er aus dem Schlafjimmertfenster der 4. Etage über den Hof auf in gleicher Höhe, aber zwei Meter weiter befindliche Mäuerchen des Duergebäudes. Er verschloß es, konnte sich aber mit einer Hand an das Fensterrahmen anklammern. So blieb er zwischen Himmel und Erde in einer Höhe von 20 Metern hängen. Er ließ sich von den Kriminalbeamten hinaufklettern und ruhig verhalten. Man fand bei ihm und seinen Komplexen, der ebenfalls verhaftet wurde, eine reiche Beute, die aus Einbrüchen herührte.

Provinzielle Nachrichten.

In der Schulischen Nordafäre in Lehzig melden einzelne Blätter, daß sich der Verdacht gegen den im 18. Jahre stehenden Sohn Otto der Schulischen Eheleute richtete. Otto Sch. ist Schreiber beim dortigen Amtsvorsteher; er wird als ein finsterner, verschlossener Mensch geschildert, der seinen Eltern Anlaß zu Klagen gab. Auch am Neujahrsabend war Otto Sch. gegen das ausdrückliche Verbot seines Vaters nach Michaelsdorf zum Tanzergängen gewesen. Als er am 2. Januar früh um 5 Uhr nach Hause zurückkehrte, wurden ihm vom Vater in nachdrücklicher Weise Vorhaltungen gemacht. Hierauf begab sich der Vater in den Dienst. Ob nun Mutter und Großmutter dem Otto noch weitere Vorhaltungen machten, weiß man nicht. Unerklärlich bleibt, daß der junge Schulze, wenn er nicht der Mörder der Frauen ist, in dem Hause nichts von ihrer Sinnordnung gehört hat, da anzunehmen ist, daß er zur Zeit ihrer Ermordung noch wach sein mußte.

Ein hartnäckiger Selbstmordkandidat war der Arbeiter H. in Schöneberg bei Betschan. Am Mittwoch suchte er durch Erhängen seinem Leben ein Ende zu machen.

seine Knie breiend. Wie ihn die Rose ärgert, die Fanny trägt — darum also! Wehenand ist es. Es steigt etwas wie Bitterkeit in ihm auf. — Natürlich, Max ist der Reichere — ein prachtvolles, altes Familien-gut!

Er spricht nur das Nötigste mit ihr, er will sich nicht aufdrängen, und sie, so tief und schmerzhaft fühlt sie sich berührt durch sein sie nicht beachten, daß sie ihren Stolz und Trost zusammenrafft, um das kleine heiße Herz zu zügeln. Es kommt aus dieser Stimmung heraus so ganz von selbst, daß sie sich mehr mit Wehenand unterhält, und Bill sticht an, Tina auf Leben und Tod den Hof zu machen.

Er sagt ihr halblaut Galanterien und spielt mit der Rose, die neben ihrem Teller liegt, während Bill, Frans Handschuhe nimmt, scherzend nach der Nummer fragt und, als sie ihm dieselbe nennt, so erstaunt tut, als sei ihm irgend eine göttliche Offenbarung zuteil geworden. Es ist ein ganz wunderliches Diner, dieses Geburtstagsdiner von Max Wehenand. Wie oft haben alle, die daran beteiligt waren, noch in späteren Zeiten an diesen Nachmittag zurückgedacht.

„Ich meine, es ist wohl Zeit, an die Beirke zu denken,“ mahnt endlich Frau Bronfart, da Bill als Revanche eine Flasche Champagner bestellen will.

(Fortsetzung folgt.)

druck von Verlegenheit in dem reizenden Gesichtchen, ein Blick in den Augen. Frau von Oppendorfs Schritt wurde im Nebenzimmer hörbar, und der Regierungsrat schritt wie unabsichtlich ans Klavier, ließ sich auf den Sessel nieder und griff ein paar Akkorde.

„Ja, ja, Fräulein Fanny,“ bemerkte er dabei mit harmlosem Lachen, „es gab mal eine Zeit, wo unsernsich der alten Frau Musikla diente, nicht wahr, liebe Marie?“ wandte er sich zu der eintretenden Gattin. „In unserer Brautzeit spielten wir noch manchmal à quatre mains.“

„Ja, aber es war immer kümmerlich,“ entgegnete sie nedend. „Kommen Sie, Fräulein Jan, wir wollen noch einen kleinen Weg durch den Tiergarten machen, und dann sind Sie für heute frei.“

Die weiteren Ereignisse des Tages und Abends nahmen Jan in Anspruch, sodas sie an das kleine Gespräch und die etwas sonderbare Freundschaft Oppendorfs gar nicht dachte.

Max Wehenand hatte eine allerliebste, gemüthliche Gede draußen, in dem sogenannten „Garten“ des beliebten Restaurants reservieren lassen und war, seine Gäste erwartend, bereits um halb fünf Uhr da. Für die drei Damen hatte er Kofen gekauft und sie auf Teller gelegt; eine Marhall-Niel für die Großmutter, eine blaßrote für Tina und eine dunkelrote, halberbläute, etwas ganz besonders schönes, für Frau. Auf dem Stuhl neben ihrem Platz saß er, und er hatte die feste Absicht, ihn unter allen Umständen zu behalten; dies gelang ihm auch um so leichter, als die drei Damen die ersten waren, die

kamen, an seiner anderen Seite hatte er die Großmutter, für Bill blieb ein Stuhl zwischen den Schwestern frei.

Tina war heiter, Jan konnte eine heimliche Bekommenheit nicht loswerden; sie fürchtete sich vor dem Moment, wo Bill kommen würde; die anderen sprachen lebhaft miteinander, und die Augen der alten Dame musterten mit dem Ausdruck lebhaften Interesses die ihr neue Umgebung. Fannys Blicke glitten verlossen immer wieder zum Eingang hinüber. Die beiden jungen Mädchen trugen billige weiße Sommerkleider, weiße Matrosenhüte mit breitem, schwarzen Sammetband und als einzigen Schmuck eine kleine Marfallbroche. Jan hat die schöne Rose von Wehenand an die Brust gesteckt. Tina hält die ihre spielend in der Hand. Sie sind so rührend einfach angezogen, aber Sie sehen so besonders, so gewissermaßen distinguert aus, daß nicht ein einziger, der kommt oder geht, sie nicht bewundernd ansieht. Beide so jung und so schön dabei, und so einfach, sogar nicht herausfordernd, weder in ihrer Toilette noch in ihrem Wesen noch mit einem Blick oder einem Lächeln.

Alsbald fühlt Jan ihren Herzschlag sekundenlang stocken, Bill von Hogemeisters hohe Gestalt tritt in den Eingang, Wehenand hebt grüßend die Hand. Hogemeister nimmt den ihm reservierten Platz zwischen die Schwestern ein, und Jan zittert, ob seine erste Frage ihr oder Tina gelten wird.

„Haben Sie sich denn heute frei machen können, gnädiges Fräulein?“ fragte er Tina, die Serviette über

Er wurde aber von seiner Frau und einigen Nachbarn... noch rechtzeitig abgegriffen. Bald darauf fand ihn seine Frau vor dem Spiegel stehend, wo er dabei war, sich mit einem stumpfen Messer die Kehle durchzuschneiden. Alle anderen Messer hatte man verschlossen. Der schnell herbeigerufene Arzt legte einen Verband an, und S. wurde bis Freitag bewacht. In der Nacht zum Sonnabend war seine Frau fest eingeschlafen. Als sie erwachte, war das Bett leer. Man fand den unglücklichen Mann, nur mit dem Hemd bekleidet, im Goldschmiede, im Parke an der Fabrik durch Ertrinken den Tod gefunden. S. lebte in geordneten Verhältnissen und in Einigkeit mit seiner Frau. Er litt aber an Krämpfen und dürfte wohl geistesgestört gewesen sein.

Tödlicher Unfall. Der Vorknecht Klatt aus Henselungen geriet beim Transport einer Lokomotive unter die Räder, die ihn bezart quetschten, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Klatt hinterläßt sechs unverheiratete Kinder. Der Schornsteinbesitzer Matthesfeld in Stettin stürzte von dem Dach des Viehhofrestaurants und fiel mit dem Kopf zuerst auf den Boden auf. Es trat ein Genickbruch ein, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Aus dem Reich.
 Rettung Schiffbrüchiger. Die Rettungsstation Helgoland der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphierte: „Am Sonntag wurden von dem hier auf den Nordostflügel gestrandeten englischen Dampfer „Glen-dale“, mit Kohlen von Boneh nach Hamburg bestimmt, vierzehn Personen durch das Rettungsboot „Klaus Drever“ der Station gerettet.“

Beim Robelen tödlich verunglückt. In Baden-Baden hat Professor Sachs von dortigen Gymnasium beim Robelen auf der Bahn des Sanatoriums Heinsheimer tödliche Verletzungen erlitten. Der Brustkorb wurde ihm eingebrückt, und er starb nach kurzer Zeit.

Geistesgegenwart eines Lokomotivführers. An der Maschine eines Güterzuges, der von Bebra nach Göttingen fuhr, explodierte nahe der Station Mündorf die Feuerkiste der Lokomotive. Die Kleider des Maschinenführers wurden in Brand gesetzt. Trotzdem besaß der gefährdete Beamte die Zug zum Halten zu bringen. Dann sprang der Maschinenführer zu löschen und so sein Leben zu retten.

Gattenmord. München. In Bensheim in Kreisfisch auf dem Herbold seine 25jährige Frau erdrosselt, die sich sieben Monaten zum zweiten Male verheiratet und von Frau schon oft in der grausamsten Weise mißhandelt. Sein siebenjähriger Sohn aus erster Ehe hat seinen die Bluttat kennenden, aber bereits verhafteten Vater selbst als Mörder bezeichnet.

Mannmord. In der Nähe von Baruth wurde am Sonnabendabend zwischen 6 bis 7 Uhr der Glasarbeiter Fiebelhorn, der sich auf dem Nachhausewege befand, im Walde von seinem Arbeitskollegen und Jugendfreund, dem Arbeiter König aus Friedrichshof bei Glasbläse Baruth, hinterücks überfallen und mittels eines dolchartigen Messers erstochen. Der Mörder raubte seinem Opfer den Wochenlohn in Höhe von 17 M. Der ermordete Fiebelhorn war 22 Jahre alt und hinterläßt Frau und ein Kind. Der um zwei Jahre jüngere Mörder irte nach der Tat im Walde umher, bis er am Sonntag von Gendarmen gefaßt werden konnte; er wurde dem Amtsgerichtsgefängnis Baruth zugeführt.

Ein verkrachtes Industrieunternehmen. Danksig Die Angelegenheit der Ostpreussischen Stahlwerke wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Die beiden großen ober-schlesischen Gesellschaften, welche zu den Hypothekengläubigern gehören, übernahmen im Jahre 1907 die Werke zunächst pachweise, mit der Aussicht auf späteren künftigen Erwerb; sie übernahmen damals auch den anderen Mitteiligern gegenüber, zu denen die Stadt Danzig gehört, die ausdrückliche Verpflichtung, den Betrieb bis Ende 1908 fortzuführen. Trotzdem legten sie bereits im Juli vorigen Jahres die Werke still, stellten den ganzen Betrieb ein und entließen die letzten 300 Arbeiter. Die anderen Mitteiligern sind aber nicht gewillt, sich diese vertragswidrige Stilllegung gefallen zu lassen, sind vielmehr jetzt mit gerichtlichen Klagen wegen des ihnen selbst durch die Stilllegung erwachsenen Schadens gegen die Oberschlesier vorgegangen.

Ein roher Kindesmord. Gutfstadt. Der hiesige Schuhmacher Knabe, ein noch junger Mann, hat in der Sonnabendnacht infolge übermäßiger Trunkenheit sein noch nicht drei Jahre altes Söhnchen aus dem zweiten Stode seiner Wohnung durchs Fenster aufs Straßengiebelgewölbe geworfen. Der Kopf und das Gesicht des Kindes waren durch das Fensterglas scharf zerschnitten, Glieder und Körper auf den Steinen schwer gequetscht, so daß das arme Kind sofort starb. Darauf wandte sich der Bösewicht mit dem Messer gegen seine Frau, die nur durch Hilferufen dem Tode entrannte. Der Wilde wurde nun verhaftet.

Blindlings-Verbrechen. Osterode. Ein schwerer Unfall stieß auf der hiesigen Herberge dem zugewanderten Arbeiter Johann Gernies zu. Als er morgens aufwachte, bemerkte er seine plötzlich eingetretene Erblindung auf beiden Augen. Der bedauernswerte Mann mußte der Königsberger Universitätsklinik zugeführt werden.

Krieger-Verein -:- Birkenwerder.
Sonntag, den 17. Januar 1909:
35. Stiftungsfest
im Vereinslokale „Gesellschaftshaus“.
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Antreten der Kameraden am Vereinslokal.
Abmarsch und Abholen der Fahne um 3 Uhr.
Abends:
Theater. Großer Ball.

Donnerstag, den 14. Januar 1909,
in Birkenwerder, im Saale des Gesellschaftshauses
(P. Jahnke)
Missions-Familienabend.
Anfang 8 Uhr. Zutritt frei.
Vortrag des Herrn Missionsinspektors Wilde von der Berliner Missionsgesellschaft:
„Der Missionar, seine Ausrüstung und sein Dienst“.
Zu recht zahlreichem Erscheinen ladet freundlichst ein
Pfarrer Lehmann.

Schützenhaus
Hohen-Neuendorf.
Sonntag, den 17. und
Montag, 18. Januar
von nachmittags 1 Uhr bis abends 8 Uhr:
Großes Luftbüchsen-Schießen,
Ausschießen eines lebenden Pferdes.
Preis per Los (3 Schuß) 50 Pf. Uebergabe
des Pferdes nach Schluß des Schießens.
Dazu ladet zu recht reger Teilnahme freundlich ein
Carl Strasen.

R-Ofen
Eiserne Ofen
Cade, Germanen-, R-Ofen
in Schwarz, Nickel, Emaille
sowie alle ander. Systeme.
Eiserne Kochmaschinen,
Gasocher, Wring- und
Waschmaschinen, Haus-
und Küchengeräte.
Franz Lehmann,
Hohen-Neuendorf
Stat. Stolpe, Stolperstr. 49
Telephon Nr. 19
Kolonialwaren, Delika-
tessen, Drogen, Farben,
Eisen-, Glas- u. Porzellan-
waren-Handlung.

Das rationellste Mittel zur
Verhütung der Rauch- und
Aufplage ist die Verwen-
dung von
Gaskoks
in Dauerbrandöfen, Zentral-
heizungen und in allen Stu-
ben- und Küchenöfen sowohl
für sich wie im Gemisch mit
Kohlen. 1a Gaskoks der
Hektoliter 1,30 M.,
" 0,30 " (Stok-
grus) ab Gasanstalt.
**Gasanstalt Hohen-
Neuendorf.**

Man abonniert jederzeit auf das
Schönste und billigste
Familien-Witzblatt
Meggendorfer-Blätter
München ●● Zeitschrift für Humor und Kunst
● Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.— ●
Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41
Kein Besucher der Stadt München
sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 41 M befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Morgen Freitag
frische
Schellfische,
sowie lebende
Hechte und
Karpfen u. ff. Ränderwaren
empfehlen
Feig Müller,
Birkenwerder, Hauptstraße 80.

Verein der
Gastwirte
von Birkenwerder und Umgegend.
Auf allgemeinen Wunsch
findet statt des beabsichtigten
Winter-Vergnügens ein

Freiwillige
Feuerwehr
Hohen-
Neuendorf.
Im Monat Januar wird
eine Übung nicht abge-
halten.
Das Kommando.
Lippert, Oberführer.

Restaurant
Weisser
Hirsch
Borgsdorf.
Gaststube.
□

Rheumatis-
u. Gicht-Leidenden
teke ich aus Dankbarkeit un-
sinnlich mit, was meiner lieben
Mutter nach jahrelangen qual-
vollen Gichtleiden geholfen hat.
Frl. Marie Grünauer, München
Bürgersheimerstraße 2/1.

Avenarius-
Baumspritzmittel.
Erstklassiges
sog. wasserlösliches
Carbolineum.
Löst sich sehr fein.
Näheres durch
Franz Lehmann,
Hohen-Neuendorf,
Stat. Stolpe, Stolperstr. 49,
Telephon No. 19.

Freiwillige
Feuerwehr
Birkenwerder.
Freitag, 15. Januar,
abends 8 Uhr:
Vorstands-
SITZUNG
abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal bei Jahnke.
Der Vorstand.

Schneiderin
— sauber und billig —
auf Damen- und Kinder-
garderobe empfiehlt sich
Frau Kempfer,
Hoh.-Neuendorf Karstr. 4.

Unterricht
erteilt
Albert Messow,
Hoh.-Neuendorf,
Karl-Strasse 31.

Herren-
Eisbein-Essen
am Mittwoch, 19. Januar,
abends 8 1/2 Uhr,
im **Paradiesgarten**
beim Kollegen Hugo Schulz statt,
wozu die Kollegen nebst ihren
Freunden hiermit eingeladen
werden.
Der Vorstand.

Sonntag, 17. Januar cr.:
Abendisch und
Speisen a la carte
verbunden mit
musikalischer Unterhaltung.
Dazu ladet freundlichst ein
Paul Kurth.

Brikets
Marke „Komet“
zu folgenden Ausnahmepreisen:
Salon Mk. 153.—, Halbsteine
und Würfel Mk. 144.— p.
200 Jtr. feinsto Babnhof Brikets
werden abzugeben. Kohlen und
Stroh gleichfalls billigst. Be-
stellungen unter „Glühhauf“ an
Hud. Hoff-Breslau erbeten.

Flechten
offene Füße
Heilschaden, Belegwasser, Ador-
beine, kleine Finger, alle Wunden
sind oft sehr hartnäckig.
wer bisher vergeblich huste
geholt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
Rino-Salbe, Dose Mk. 1.50 2.25
Dose 5 ct. ist bei allen Apotheken
Nur echt in Originalpackung.
Schönher & Co., Weinböhler-Trossen.
Küchenwagen weiss aus zerlegt.
Zu haben in den Apotheken.

Liebling-
Seite aller Damen ist allein edle
Siedepfand - Vitellmilch - Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul.
Denn diese erzeugt ein ganzes
reines Gesicht, reizendes jugend-
liches Aussehen, weisse jammere-
weisse Haut u. blendend schönen
Zahn. A. St. 50 Pf. in Birken-
werder: Albert Tabbert, in Hohen-
Neuendorf: Franz Lehmann.

Ein großer
Zieh-Hund
zu verkaufen
Hohen-Neuendorf,
Schönsteierstraße 70.

Holzstall,
3 Räume, ca. 250 hoch, 5,75
lang, 2,60 breit, mit hoher und
großer Voliere, preiswert zu
verkaufen
Hohen-Neuendorf,
Viktoriastraße 2.

Aufwärterin
für 2-3 Stunden vormittags
wird verlangt. Zu erfragen in
der Exped. des „Brieftal-Voten“.

Leben-Verdienst für Herren
und Damen allerorts. Prospekte
frei. Vertriebsverlag Joh. H.
Sankt, Köln W. 155.

Wohnung 2 Stuben
und Küche
zu vermieten bei
Lück,
Hohen-Neuendorf, Dorfstraße 18.

Wohnung,
3 Stuben, Bad, Küche, eventl.
großen Pflanzstall und Voliere
zu vermieten.
Hohen-Neuendorf,
Hubertusstr. 46.

Garten-Allee Nr. 3,
erfte Etage, bestehend aus
3 Zimmern, 4 Zimmern,
Loggia, Küche und Zubehör, mit
Badegelegenheit, Gas- und Wasser-
leitung per 1. April er. an ruhige
Mietler zu vermieten.
F. Grabow, Albertallee 12a.

Freitag 15. Januar 1909
Übung
im Etablissement St. Hubertus
Beginn der Übung um 9 Uhr.
Um militärische Pünktlichkeit
der Kameraden wird gebeten.
Jeder Bürger von unbefug-
tenen Mitgänger nicht abgelenkt
werden und ist bezüglich Mitgänger
Anmeldungen nimmt jeder
Kamerad entgegen.
J. A.
Lefevre, Kolonnenführer.

Rothirsch
pfundet aus, Rücken und Keule
Pfd. 65 Pf., Rinnung 35 Pf.,
von Freitag ab
Kaiser-Allee 10.

Eine
Balkon-Wohnung,
ein großes und zwei kleinere
Zimmer, Küche, Speisekammer,
Boden, Keller, Gas- u. Wasser-
leitung, per sofort oder 1. April
zu vermieten.
Reissmüller,
Hohen-Neuendorf, Viktoriastr. 20

Redaktion, Druck und Verlag:
Paul Richard Neumann
in Birkenwerder.